

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



Fernsprecher 3

Erscheint täglich:

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Hans
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 M.

Die Entente in Verlegenheit.

Polnischer Terror in Oberschlesien.

Die Freude über den deutschen Abstimmungssieg darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß in Oberschlesien die Lage noch wie vor außerordentlich ernst ist, und daß einzuweisen die Zukunft für die Deutschen noch recht traurig aussieht. Polnischer Terror haust in gewissen Teilen des Gebietes in einer Weise, die an die Zustände des August 1921 anknüpft vom vorigen Jahre erinnert. Dieser Terror ist zu erklären einmal daraus, daß in den Ortschaften mit polnischer Mehrheit die Polen nunmehr glauben, daß sie jetzt machen könnten, was sie wollten. Vor Jahren befürchtet sie noch in ihrer Siegesstimmung, die durch nichts begründet ist, und in dieser polnischen Siegesstimmung geht man den Deutschen als Leben, plündert Läden und Wohnungen aus, und es hat auch bereits heftige Zusammenstöße mit der Polizei gegeben. So ist in Myslowitz ein Polizeirevier von einer polnischen Bande ausgehoben worden, und bei einem Zusammenstoß, der ebenfalls in Myslowitz stattfand, ist ein Polizeihauptmann Ulrich tödlich verwundet worden. Zum andern ist der Terror der Polen aber auch entstanden aus der Enttäuschung heraus, und zwar besonders in den Gebieten, in denen die Polen glaubten, eine Mehrheit zu erringen. Hier wirkt der Terror einer polnischen Minderheit gegen die deutsche Mehrheit. Der Ernst der Lage wird noch verschärft gerade in diesen Gegenden dadurch, daß die Deutschen, obwohl sie gewillt sind, die Ruhe bis zur unverzüglichsten Grenze zu wahren, doch nicht hindern können, daß eine Gegenwehr gegen den polnischen Terror einsetzt. Dadurch kann aber sehr leicht eine neue Lage entstehen, die dem Deutschtum in Oberschlesien sehr gefährlich werden kann, und die vor allen Dingen in außenpolitischer Beziehung als höchst gefährlich anzusehen ist. Kommt es zu größeren Unruhen, so werden höchstwahrscheinlich auch die irregulären Truppen, die sich bisher noch auf polnischem Gebiet befinden, einzutragen und, da sie am Zahl in Verbindung mit den polnischen Russlanddeutschen in Oberschlesien selbst den alliierten Truppen weit überlegen sind, sehr leicht ein Blutbad anrichten können, das wiederum dem Augustaufstandes gleichkommt. Das Deutschtum, so schwer es auch sein mag, muss daher kaltblütig und ruhig bis zum letzten den Dingen entgegensehen. Die Interalliierte Kommission ist nach wie vor für das Schicksal des Landes verantwortlich.

Das muß gerade jetzt, nachdem die Abstimmung für Deutschland entschieden hat, mit aller Deutlichkeit noch einmal erklärt werden. Die Interalliierte Kommission hat noch einmal Gelegenheit, zu zeigen, ob sie unparteiisch sein will oder ob sie gewillt ist, den Polen das Land in die Hände zu spielen. Um besonderen aber ist es General von Hindenburg, dessen Anteil in der Weltgeschichte besiegt sein wird, wenn er es jetzt noch einmal versäumen sollte, seine Pflicht gegenüber Oberschlesien zu tun.

Der deutsche Anspruch auf die Unteilbarkeit Oberschlesiens.

Berlin, 23. März. Gestern abend hat das Reichskabinett beschlossen, über die oberschlesische Abstimmung eine Note an die Entente zu richten, in der die deutsche Anspruch auf Un teilbarkeit Oberschlesiens gestellt gemacht und ein-

Oberschlesiens Hilferuf.

Kattowitz, 23. März. Die deutschen Parteien und Gewerkschaften erlassen folgenden Aufruf:

An alle!

Nachdem die Polen in der oberschlesischen Volksabstimmung unterlegen sind, über sie, von der polnischen Grenze ausgehend, gegenüber der deutschen Bevölkerung in den Landgemeinden den ungeheurenlichen Terror aus. Mehrere Deutsche sind seit der Abstimmung ermordet worden. Hunderte von Arbeitern sind von ihren Arbeitsstätten vertrieben worden. Die Bevölkerung strömt zu Tausenden in die übervölkerten Städte. Hunderte Verwundete suchen Schutz und Hilfe. Die Interalliierte Kommission trifft ebenso wenig wie im August 1920 Maßnahmen gegen den Ausruhr. Die deutsche Bevölkerung ist völlig hilflos dem verbrecherischen Treiben der Polen ausgeliefert. Wir fordern von der ganzen Kulturwelt die Einwirkung auf die Interalliierte Kommission, damit diese barbarischen Zustände sofort beseitigt werden.

Die deutschen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens.

Der polnische Terror in Oberschlesien.

Berlin, 23. März. (WTB.) Der polnische Terror östlich und südöstlich von Kattowitz greift nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen immer weiter um sich. In Myslowitz wurde gestern der deutsche Hauptmann der Abstimmungspolizei, Ulrich, von den Polen tödlich verwundet. Eine polnische Bande von 30 Mann hat in der Stadt das Polizeirevier gestürmt und die Beamten vertrieben. Das rein deutsche Dorf Anhalt ist von seinen Bewohnern auf polnische Drohungen hin geräumt worden. Die Kreiscontrollen verweigern nach wie vor jedes Einschreiten und berufen sich darauf, daß sie erst eingreifen dürfen, wenn es zu Zusammenstößen kommt.

Die Entente in Verlegenheit.

Berlin, 23. März. Über die Aufnahme, die das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien in den Kreisen der Entente-Diplomatie hervorgerufen hat, erfahren die „Wirtschaftspolitischen Nachrichten“ aus diesen Kreisen, daß man es dort für verfrüht hält, aus der Abstimmungszahl allzu günstige Folgerungen für Deutschland zu ziehen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Polen die Sympathien der Entente zweifellos ausnutzen würden, um eine Beeinflussung des Obersten Rates in der Richtung zu versuchen, daß ihnen nicht nur die überwiegend polnischen Kreise, sondern auch Kohlenindustriebezirke mit großer deutscher Mehrheit herausgeschält würden, um Polens Lebensinteressen zu sichern. Der Wunsch zahlreicher Mitglieder der Ententevertreter geht dahin, daß Oberschlesien in den wichtigsten Industriegebieten Deutschland zugesprochen werde, nicht weil man Sympathien für Deutschland habe, sondern weil man Polen für unsfähig halte, die oberschlesische Industrie auf der Höhe zu halten, auf die Deutschland sie gebracht habe.

Paris, 23. März. Nach authentischen Meldungen aus französischen parlamentarischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß der französische Standpunkt hinsichtlich Oberschlesiens keineswegs von England geteilt wird, geschweige von den Italienern. Hatte doch Lloyd George es erst möglich gemacht, daß überhaupt die Abstimmung für Oberschlesien in Frage kam. Man weiß ganz genau, daß Oberschlesien unter deutscher Oberherrschaft ganz andere Produktionsziffern an Kohlen usw. aufzuweisen haben wird, als unter polnischem Regime. Ganz besonders interessiert in Italien an der deutschen oberschlesischen Kohlenförderung, deren es dringend bedarf. Es wird somit noch einen harren Kampf im Oberschlesie Note geben, ehe man sich über das endgültige Schicksal Oberschlesiens, das unzweifelhaft für Deutschland in überwiegender Mehrheit gesamt ist, geeinigt haben wird. Man weiß auch in französischen Kreisen genau, daß die polnische Staatsoberherrschaft den gegenwärtigen Hochstand

der oberschlesischen Industrie nicht zu halten imstande sein wird.

Kommunistische Gewaltstafe.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg.

Hamburg, 23. März. (WTB.) Heute mittag besetzten kommunistische Arbeiter auf der Werft Blohm u. Voss das Direktionsgebäude und hielten auf dem Gebäude die rote Sowjetflagge. Der Arbeiterrat wurde abgesetzt und ein Aktionsausschuß für die Werftleitung gewählt. Auf anderen Hamburger Großbetrieben war die Lage heute vormittag und mittags ruhig. Auf dem Vulkan und der Reiherstiegwerft wird gearbeitet, auf dem deutschen Werftbetrieb Tellerow dagegen, dagegen standen auf dem Betrieb der Finkenwerder deutschen Werft Zusammenstöße fort. Gegen Mittag verließen die Arbeiter färmlicher Hamburger Werften die Arbeitsplätze, um sich zu einer gemeinsamen Versammlung zu begeben.

Heute nachmittag kam es vor der Vulkan-Werft zu einem Zusammenstoß zwischen Schutzwache und Werftarbeiterchaft. Die Arbeiter durchbrachen die Postenetzen und versuchten, die Mannschaften der Polizei zu entwaffnen. Von der Polizei wurde geschossen und handgranaten geworfen. Von den Arbeitern sind vier gefallen, zwölf schwer verletzt und vierzehn leicht verwundet. Die Feuerwehr eilte mit Sanitätswagen herbei und schaffte die Toten und Verwundeten weg. Auch bei späteren Zusammenstößen wurden noch mehrere Personen, darunter zwei Polizeibeamte, getötet und viele verwundet. Die Werft Blohm u. Voss ist von der Werftleitung bis auf Weiteres geschlossen worden.

Der Senat der freien Hansestadt Hamburg macht bekannt, daß in Abrechnung der Vorlommisse auf der Werft Blohm u. Voss und anderen Betrieben mit sofortiger Wirkung der Misstrahme zustand über Hamburg verhängt ist.

Weitere Unruhen.

Eisleben, 23. März. (WTB.) Nachdem gestern nachmittag eine Massentummlung der streikenden Arbeiter im Volkshaus stattgefunden hatte, sind im Laufe der letzten Nacht die meisten Schüsse völlig illegalen worden. Nur noch zwei sollen zum Teil arbeiten. Zwischen der Schutzwache und der Arbeiterchaft kam es zu einigen Zusammenstößen, bei denen aber, soweit bisher zu übersehen ist, kein Blut geflossen ist. Die Schutzwache ist weiter verstärkt worden. Am Bahnhof wurde ein Schutzengraben ausgeworfen und steht mit Maschinengewehren besetzt.

Dresden, 23. März. Heute mittag ereignete sich im Landgerichtsgebäude am Münchener Platz eine folgeschwere Explosion, die durch eine unter den Verhandlungsräum gelegte Bombe entstanden ist. Drei Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend. Die Täter sind entkommen.

In Leipzig ereignete sich heute vormittag im Landgerichtsgebäude in der Elisenstraße eine Bombeexplosion. Durch die Explosion wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Über einen Bombenanschlag in Radebeul wird aus Plauen berichtet. Kurz nach 3 Uhr explodiert ein Teil des Rathauses unter furchtbarem Knall in die Luft. Das Steueramt und das Meldeamt sind völlig zerstört. Die Dynamitladung, mit der die Sprengung erfolgt ist, war in das Elektrogeschäft eingeschmuggelt worden. Ein Bademeister trug einen Revolverdolch davon. Das Rathaus ist abgesperrt und wird wahrscheinlich abgetragen werden müssen. Die Täter sind entkommen.

Zu gleicher Zeit sollte anscheinend auch versucht werden, das Rathaus in Auerbach in die Luft zu sprengen. Dort gelang es einem Schuhmacher, einen Mann zu verhaften, der einen Sack mit Dynamit bei

sich trug. Ein zweiter unbekannter Mann floß auf den Beamten und entlau. Die Verfolgung ist aufgenommen. Der Verhaftete wurde in das Landgerichtsgefängnis Platten eingeliefert.

Mansfeld, 23. März. Heute vormittag hielt vor dem Landratsamt ein Kraftwagen, dem 35 Bewaffnete entstiegen, die vor dem Gebäude ein Maschinengewehr aufstellten und dann aus der in dem Hause befindlichen Kreissparkasse und Kreis-Kommunalstasse 199 000 M. rausgaben. Auch die darüber liegenden Spar- und Kreditbank wurde heimgesucht und bestohlen. Ein Beamter der Sparkasse wurde, laut einer Meldung der Mansfelder Zeitung, durch einen Beinbruch verwundet. Von dem Raubzug in das Landratsamt begab sich die Räuberbande nach der Station Mansfeld-Bahnhof, überfiel das dort befindliche Postamt und bewarbte es. Hierauf verschwanden die Banditen, ohne daß man ihren bisher halbhaft geworden sei.

Nus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. März 1921.

Öffentliche Stadtvorordneten-Versammlung

Mittwoch den 23. März, nachm. 5 Uhr.

Am Magistrat: Erster Bürgermeister Dr. Erdmann, Bürgermeister Dr. Weißner, Stadtröte Kirschen, Matthäi, Geilenbrügge, Schade und Stadtbaurat Nogge. Anwesend sind 36 Stadtvorordnete. Leiter der Verhandlungen ist Stadtvorordneten-Vorsitzender Weltner.

Bor. Eintritt in die Tagesordnung gebaute der Vorsitzende, Stadtvorordneten-Vorsitzender Weltner,

der Abstimmung in Obergeschlossen.

als eines Ereignisses, das in seiner politischen Bedeutung über die Grenzen des Vaterlandes, ja Europas hinausgreift, und das um so höher zu bewerten ist, als die Polen durch Bedrohung und Verfolgung und durch einen beispiellosen Terror alles aufgeboten hatten, um den Sieg auf ihre Seite zu bringen. Aber die Abstimmung hat trotz aller diesen entscheidenden Sieg für die deutsche Sache gebracht. Mit aller Würde und Deutlichkeit haben sich die Bewohner Oberschlesiens und die Heimatfreunde mit einer Mehrheit von einer Viertel Million für das Verbleiben bei Deutschland und somit gegen Polen entschieden. Die Entscheidung in Paris kann, wenn sie nach Recht und Billigkeit, Treu und Glauben gefällt wird, keine andere sein als die, daß Oberschlesien in seinen alten Grenzen und zurückgegeben werden muß. Da aber ein großer Teil der französischen Presse die Fortsetzung einer Teilung Oberschlesiens erachtet, weil in drei Grenztreissen bei der Abstimmung eine polnische Mehrheit aufgetreten ist, kann gegen dieses Verlangen nicht stillstehen und laut genug entschiedener Widerspruch

erheben werden. Ein zerrissenes Oberschlesien ist eine ökonomische Unmöglichkeit und eine Tat des Wahnsinns. Man kann nicht einzelne Teile abtrennen, wenn man das oberschlesische Wirtschaftsleben nicht aus schwere Gefahren und Deutschland und Europa nicht zum wirtschaftlichen Frieden kommen lassen will. Daraum auch auch von dieser Stätte aus

Protest

gegen eine Teilung Oberschlesiens erhoben und der Reichsregierung der dringende Wunsch nachgelegt werden, daß sie solchen Plänen der Feinde den entschiedenen Widerspruch und ein bestimmtes „Nein“ entgegensetze. Sie wird darin alle deutschen Männer und Frauen hinter sich haben. Solcher Dank gebührt allen denen, die trotz der vielen Drohungen und Gefahren sich mutig für die deutsche Sache bekannt haben und den Abhängen aus Deutschland, die keine Müh und Opfer gescheut haben. Besonders soll dieser Gedanke sein, die aus Waldenburg sich an der Heimatknotz zur Abstimmung beteiligt haben. Die Bewohner Waldenburgs haben ihre Pflicht erfüllt. Eine große ausgewiesener Männer und Frauen aller Stande, Berufen und Konfessionen haben sich zusammengetragen, und in unermüdlicher und opferwilliger Organisationsarbeit die Oberschlesier zusammengetragen, gesammelt und die Abstimmungsvorbereitung und durchgeführt. Zur Namen der Stadtvorordnetenversammlung sei ihnen dafür herzlicher und heißer Dank zum Ausdruck gebracht. (Broo!) Der Vorleser schloß seine Ansprache mit den Worten: Unserem deutschen Oberschlesien ein herzliches „Gut auf!“

1. Kleinere Vorlagen.

Zu die Vorberatung wurden als Mitglieder gewählt die Stadtr. Schmalenbach, Kretschmer, Springer und Becker, ferner Bürgermeister Bremer und Maurer Stehrt. — Der Erhöhung eines Gehalts von 100 M. für die Gutachten des Prüfungsausschusses bei Mittagsfeststellungen wurde zugestimmt. In besonderen Fällen, wo die Bedürftigkeit des betr. Haushaltspfleges festgestellt ist, wird der Magistrat ermächtigt, die Gehalts zu erniedrigen bzw. niedrigzuschlagen. — Für die Befestigung von Straßenköpfen auf dem Stadtbau Neinsendorf wurden 1500 M. bewilligt. — Der Bereitstellung von Mitteln in Höhe von 7500 Mark für die Freiwillige Feuerwehr im Stadtteil Altwasser wurde zugestimmt. — Die Beihilfe für die Kongregation der Armen Schwestern in Waldenburg wurde von 600 M. auf 1800 M. erhöht. — Die Betriebskosten für den wegen Errichtung vom 1. Januar bis 31. März d. J. verlängerten Stadtdienst Poppes vom Gymnasium im Betrage von 4900 M. wurden bewilligt. — Für die Heizungsanlage der evangel. Mädchenschule im Stadtteil Al-

wasser wurden 481 M. bewilligt. — Zur Beschaffung von Schulbänden für die Realschule in Waldenburg wurden 1800 M. bewilligt. — Mit der Beschäftigung einer Kandidatin des höheren Lehramtes vom Lyzeum erklärte sich die Versammlung einverstanden und bewilligte die Kosten in Höhe von 960 M. — Die Überrechnungen und die Verstärkung des Haushaltplanes der Realschule und der Gymnasialklasse für 1920 wurden genehmigt. — Die Entschädigung für Erteilung von Gesangsunterricht am Lyzeum durch den Kanton Hellwig wurde um 80 M. erhöht. — Dem städt. Haushaltswalter Becker wurde für die Vereinigung der Turnhalle auf eine jährliche Entschädigung von 1200 M. bewilligt. — Die Abrechnung über die Beschaffung der städt. Automobilspurze wurde anerkannt und die noch fehlenden Mittel im Betrage von 35 350 M. wurden bewilligt. — Mit der Erneuerung des städt. Polizeikommissars von Hinrichs zum Polizeivizekapitän erklärte sich die Versammlung einverstanden.

2. Genehmigung eines Kaufvertrages.

Der Magistrat beabsichtigte, im laufenden Jahre die Ecke Hermann-Blücherstraße fertig zu bauen. Dieses Projekt hat vor Glashäusern den Vortzug, daß mit geringerem Kostenaufwand eine größere Anzahl Wohnungen geschaffen werden kann. Es sollen fünf Mehrfamilienhäuser mit zusammen 32 Wohnungen errichtet werden. Es sind Verhandlungen über den Erwerb des Baugeländes eingeleitet und vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtvorordneten-Versammlung Verträge mit den Besitzern des Geländes, dem Maurermeister Gustav Becker und dem Müller von Plez, abgeschlossen. Bei dem Becker'schen Terrain handelt es sich um ein rund 1280 Quadratmeter großes Gelände, das restlos als Bauplatz in Angriff genommen werden soll. Der Preis beträgt für den Quadratmeter 8 M. Bei dem Kaufvertrag mit dem Müller von Plez handelt es sich um den Erwerb einer 1075 Quadratmeter großen Bauparzelle, die mit rund 60 Quadratmetern zur Bauplatz benötigt wird, im übrigen als Straßenland und für Anlagen in Frage kommt. Der Preis beträgt hier für den Quadratmeter 3 M.

Nachdem Stadtr. Kretschmer als Referent die Kaufverträge verlesen und ihre Genehmigung befürwortet hatte, erklärte sich die Versammlung mit dem Erwerb des Geländes einverstanden und genehmigte die beiden Kaufverträge.

3. Übernahme der Kreis-Chausseen und Pflichterhaltung der Breslauer Straße.

Der Magistrat beantragt, einem Vertragsentwurf mit dem Kreise wegen Übernahme der im Stadtbezirk belegenen Kreischausseen zuzustimmen und die zum Ausbau der Breslauer Straße stadtseitig aufzuwendenden Mittel in Höhe von 200 000 M. zu bewilligen. Der Ausbau soll sich sowohl auf den Fahrdienst, wie auf die Bürgersteige und auf die Kanalisationsanlagen erstrecken, auch ist daran gedacht, die Höhenanlagen vor dem Fabrikgrundstück von Wunderlich und vor den Grundstücken in der Nähe der alten Bergschmiede zu verbessern. Die Ausführung liegt in Händen des städt. Bauamtes, der Kreis zahlt lediglich einen Zuschuß von 1 100 000 M., woran die weitere Bedingung gehaftet ist, daß jährlich im Stadtbezirk noch vorhandenen Kreischausseen schon am 1. April 1921 in das Eigentum und die Unterhaltung der Stadt übergehen, während nach dem Stadtvorordneten-Beschluß vom 28. April 1919 über das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbände die Stadt die Chausseen am 1. April 1922 zu übernehmen hätte. Die Baukosten des Straßbaues werden rund 3 200 000 M. betragen. zieht man hier von den Zuschüssen des Kreises mit 1 100 000 M. und die durch die Gemeinde Weißstein zu zahlenden Anliegerbeiträge mit rund 94 000 M. ab, so sind stadtseitig 2 000 000 M. aufzubringen. Nach den bestehenden Ordnungen ist der Magistrat zwar berechtigt, zu den Kosten der Bürgersteiglegung Beiträge von den Anliegern zu erheben. Er hat sich darüber aber noch nicht schriftlich werden können und wird deshalb gegebenenfalls eine Sondervorlage einbringen.

Stadtr. Wenzel I meint, daß die Vorlage eine Folge der Eingemeindung Altwassers nach Waldenburg sei, die ständig neue Kosten mit sich bringe. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erwidert, daß die Vorlage nicht als eine Folge der Eingemeindung Altwassers, sondern als eine Folge des Ausscheiden der Stadt aus dem Kreis anzusehen sei. — Nach weiterer unerheblicher Debatte wurde die Magistratsvorlage einstimmig angenommen.

4. Bewilligung der Mittel zur Ausführung von Notstandsarbeiten.

Der Magistrat beantragt, für die Bemühungen von Notstandsarbeiten zur Beschaffung der hiesigen Arbeitslosen Mittel in Höhe von 530 000 M. zu bewilligen. Projektiert ist die Freilegung der Baustelle Ecke Blücher-Hermannstraße, d.h. der Baustelle zwischen Blücher- und Lützowstraße, die Ausführung von Erdarbeiten an der Spielplatzanlage Lützowstraße und die Freilegung mehrerer Straßen bei der Siedlung Harteburg. Die Arbeiten sollen durch Unternehmer ausgeführt werden, denen zur Bedingung gemacht wird, daß sie nur Arbeitslose einstellen, welche von der städt. Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden, oder bei dieser zur Unterstützung angemeldet sind.

Stadtr. Ruh teilte als Referent mit, daß bezüglich der Löhne mit der Organisation der Bauarbeiter Differenzen entstanden seien. Der Stundenlohn soll 280 M. betragen, die Organisation verlangt jedoch tarifmäßige Bezahlung. — Stadtr. Bäpple beantragt nunmehr der sozialdemokratischen Fraktion, der Vorlage zuzustimmen. — Erster Bürgermeister Dr. Erdmann erhofft eine Beilegung der Differenzen auf Grund eines besondern Tarifvertrages für Notstandsarbeiten. — Stadtr. Bäpple beantragt Ein-

zelheiten der Vorlage und vertreibt die Befürderungen der Bauarbeiterorganisation. — Nach langer Debatte, an der sich noch die Stadtr. Kretschmer, Ruh, Bartsch, Stadtbaurat Nogge und Erster Bürgermeister Dr. Erdmann beteiligen, wurde schließlich die Magistratsvorlage einstimmig angenommen.

5. Ausbau der Straße 4 auf dem Siedlungsgebiet am Hartebusch.

Der Magistrat beantragt, den Ausbau der Straße auf dem Siedlungsgebiet am Hartebusch zu nehmigen und die Baufosten in Höhe von 80 000 M. zu bewilligen. Zur Begründung der Vorlage führt der Magistrat an: „Im laufenden Jahre soll der Bau der Siedlung Hartebusch zunächst an der Straße in Angriff genommen werden. Dazu ist zunächst der Ausbau der Straße erforderlich. Wir haben für den reinen Baukosten betr. die Freilegung und die Straßenebeschaffung betragen nach dem Kostenanschlag 80 000 M. Diese Kosten werden rund zur Hälfte als Anliegerbeiträge von den in diesem Jahr zu bebauenden Grundstücken wieder eingezogen. Die Einziehung kann mit Rücksicht auf die Finanzierung durch die Treuhandstelle als gesichert gelten. Die restlichen Baufosten können erst im nächsten Jahr anlässlich der Fortführung der Bebauung eingezogen werden. Da es sich bei Straße 4 um eine nur einseitig bebaute Straße handelt, müssen an sich noch dem Ortstaat betr. das Bauen an umfangreichen Straßen die zu erbauenden Häuser mit den Anliegerlosten für die ganze Straßentiefe beliefert werden. Der Antrag soll versucht werden, die Baufosten durch Beschaffung von Arbeitslosen und der damit möglichen Erelongung von Staatszuschüssen nach Möglichkeit niedrig zu halten. Die Freilegung der Straße ist bereits als Notstandsarbeiten in Angriff genommen. Die Vorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.“

6. Erhöhung des Bodetariffs für die städt. Badeanstalt.

Die seit der letzten Erhöhung der Baderpreise immer noch gestiegenen Unterhaltskosten, Ausgaben für Betriebsstoffe, Gehälter und Löhne haben, wie aus einer für 10 Monate gezogenen Bilanz hervorgeht, auf das Rechnungsergebnis des laufenden Jahres außerst ungünstig eingewirkt. Nach dieser Bilanz ist ein Zuschuß der Hauptverwaltung von 82 635,61 M. errechnet, gegenüber den in Voranschlag vorgesehenen 39 900,00 M., sodass schon jetzt eine Überschreitung von 42 735,61 M. besteht, die sich bis zum Schlusse des Rechnungsjahrs noch um ein beträchtliches erhöhen dürfte. Um eine noch weitere Steigerung des Zuschusses zu verhindern, ist es mit Rücksicht auf die außerst ungünstige Vermögenslage der Stadt dringend notwendig, noch einmal die Baderpreise zu erhöhen. Die Erhöhung der Baderpreise bewegt sich in mäßigen Grenzen.

Die Versammlung stimmte dem neuen Tarif ohne Debatte einstimmig zu.

Hierauf stand noch um 7½ Uhr abends eine geheime Sitzung statt, in der man sich mit der Vergebung eines Sparstellen-Assistenten und eines Polizeiwohnmachers in den Ruhestand, sowie mit einer Vorlage bez. des Ankaufs von Aktien eines industriellen Unternehmens beschäftigte.

Letzte Telegramme.

Die kommunistischen Untrübe in Hamburg und Mitteldeutschland.

Berlin, 24. März. Wie die „Voss. Zeit.“ meldet, haben sich das Reichskabinett und die preußische Regierung gestern mit den Ergebnissen in Mitteldeutschland und in Hamburg beschäftigt. Es wurde zunächst davon Absatz genommen, über Mitteldeutschland den Ausnahmegesetzstand zu verhängen, da man angesichts der besonnene und rücksichtige Haltung der Arbeiterschaft hofft, daß die kommunistische Aktion in Mitteldeutschland auch ohne Anwendung außerordentlicher Mittel im Sande verlaufen wird. Die Versörungen werden nur im Ausmaß des Notwendigen unterhalten werden. Wie das Blatt weiter meldet, versuchen jetzt kommunistische Agitatoren die Eisenbahner dazu aufzuhören, die Förderung von Polizeiverstärkungen zu verhindern.

Hörzing nimmt den Kampf auf.

Halle, 24. März. In der gestrigen Nachmittagssitzung des Provinziallandtages für die Provinz Sachsen machte Oberpräsident Hörzing über die Vorfälle im Mansfelder Gebiet folgende Mitteilung: Im Laufe der Nacht haben ungefähr 50 bewaffnete Banditen das Postamt in Mansfeld überfallen. Weiter sind nach einer Versammlung Polizeibeamte umzingelt, mishandelt und ausgeschländert worden. In der Nacht wurde eine Patrouille geschossen. Nachdem sich in die Kaserne zurückgezogen hatte, lag die Garnison selbst zwei Stunden lang unter schweren Feuer. Mit großer Empörung teilt ich diese Untat mit, die ein Teil der Bevölkerung zur Schande des ganzen Landes unterhält. Ich werde den Kampf mit diesen Elementen auseinander nehmen und alles tun, um das Land von ihnen zu reinigen.

Wettervoraussage für den 25. März: Veränderlich, Bewölkung, zuweilen windig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Münnig. für Redakteure: G. Andere, sämlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 70

Donnerstag den 24. März 1921

Beiblatt

Das Kreuz von Golgatha.

Zum Karfreitag 1921.

Bon Alwin Römer. Nachdr. verb.

Es ragt ein Kreuz hin über alle Zeiten,
Sturmfest und aufrecht, was auch je geschah:
An Zug und Trug und lätervollem Streiten:
Krust sei geprägt, du Kreuz von Golgatha!
Woß mancher Gipfel dürfte übersteigen
Dem Hügelhaupt ob Zion's heiliger Stadt,
Doch keinem ist so hohrer Glanz zu eigen
Wie Dir, der jenes Kreuz getragen hat!

Gemieden einst, als Richtplatz alles Bösen,
Dem sich die Menge schaudend mir genah,
Wardt Du geweiht, als Christus, zu erlösen
Die sündige Menschheit, mutvoll Dich betrat,
Sein Kreuzestod war höchste Opferpende
Für eine Welt in grünner Zweifel Bann!
Wie Seufzerhauch weht es durch Dein Gelände
Und Dulderaugen seh'n mich jegndig an...

Doch schleicht ein schauer Fug in wirrer Munde
Nicht auch durch Dornengestrüpp am Felsen dor?
Der Dich verriet zu mitternächt'ger Stunde,
Starb qualvoll, Herr, und lebt doch ewig fort!...
Sein heuchlerblid durchirrt noch uns're Tage
Und voll Verstellung drückt er manche Hand
Und ohne Scham und tanb für Fluch und Klage
Verrät er judasgleich das Vaterland!

Doch ewig wie des Himmels reine Bläue,
Der Sterne Glanz, des Denzes Lebenshauch
Ist Deiner echter Jünger edle Treue
Und ihr Bekennermut und Glauben auch!
Ob in Karfreitagsgrauen ißt erblichen
Des Tages Licht, der Sonne goldner Schein,
Ist doch der Stein von Deiner Ernst gewichen
Zur Ostermacht — und das soll Trost uns sein!...

Karfreitag 1921.

Von Pastor Hildi-Oppeln.

Was Vergängliche ist nur ein Gleichen. Am Karfreitag saß die Christenheit die Unvergänglichkeit selber, die Welt der ewigen Werte und der ewigen Dauer und ein Gleichenzeichen: das Kreuz.
Und die Kirchgänger des Karfreitags sind auch in einer der Kirche entfremdeten Zeit zahlreicher denn sonst. Sie pilgern zu diesem Kreuz, sie singen von ihm ihre Lieder, sie hören die Predigten vom Kreuz.
Die malte Predigt von dem Sterbenden und Geborbenen am Kreuz, der dennoch der Sieger, dennoch der Lebendige ist. Jesus von Nazareth ein König. Das Kreuz ist sein Königsthron, aus dem Kreuzescola wird ein Lebensbaum. Es haben die Maler, bis hin zu den Kreuzigungsbildern Klingsors, hier einen Vorwurf gefunden für ihre Kunst. Es haben die Kommissar in den sieben Kreuzezwochen uns etwas anhören lassen von tiefster Pein und Himmelszligkeit. Es selbst der Haf, der immer wieder von diesem Kreuze sich entzündet,

Dann jedem reinen Aug' ein Schauder
Ragt es hinaus in uns're Zeit —

Es ist doch nur ein Beweis dafür, daß eine Lebenskraft vom Sterben ausgeht, denn ein Totes, eine Mumie ist nicht mehr hoffenswert.

Diese Lebenstruktur des Kreuzes gilt es lebendig zu machen für unsere Kirchen. Sie stehen in schwerer Zeit und in hartem Kampf. Wie oft hat sich in ihrer Geschichte der Gedanke gerettet, das Kreuz mit dem Schwere zu vernähmen, um eine Krone, einen Glanz nach ans Haupt zu setzen; aber es sollte keine Dornenkrone mehr sein. Das Leben der Gegenwart macht solchen Träumereien ein Ende. „Wer mit nachholgen will“, sprach der Gelehrte, „der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir!“ Die Kirchen werden das Kreuz predigen im Kreuz, durch das Kreuz, unter dem Kreuz. Aber gerade so gilt ihnen die Verheißung: „Fürchte dich vor deren Feind, was du leiden sollst.“ In diesem Zeichen wirst du siegen!“

Diese Lebenstruktur des Kreuzes gilt es lebendig zu machen für unser Volk. „Unter Volk muß eine vierzigjährige Wandlung durch die Wüste antreten“, so sagte damals, im Hochsommer 1919, ein deutscher Reichskanzler in Weimar. Zwei Jahre des Weges liegen bald hinter uns. Sehen wir an dieser Wege nur ein Schächerkreuz oder weisen uns die Schächerkreuze, zur Linken das der trostigen Überredung, zur Rechten das der demütigen Unterwerfung, hin auf das Heilandskreuz? Es ist die einzige Kraftquelle in der Wüste, das einzige Siegeszeichen auch für ein äußerlich unterlegenes Volk.

Über zufleht und zufächst steht doch der einzelne unter dem Kreuz. Was der Haf sich ausgetobt und die Liebe sich ausweint, da wird es still auch am Kreuz. Schwerer wie sonst lastet die Sorge des Lebens, der Kampf des Lebens, das Rätsel vom Leid des Lebens auch auf dem einzelnen. Des Lebens Herr heißt jetzt für die allermeisten des Leidens Herr werden. Durch Leidensschein, wenn man sich ins Genießen flüchtet, durch Leidesschlucht, wenn man den Tod als Erlöser preist. Der Gelehrte ist der Sieger über das Leid; über das größte, außergewöhnliche, in der Leid, die beharrte. Es ist vollbracht, in dem Glau-

ben, der gewiß bleibt: Vater, in deine Hände beschle ich meinen Geist.

Der so sprach, hat an mich gedacht
Und statt des einen leiden unter zwei,
Mein dormgestörter Bruder steht mir bei.

Kapitalertragsteuererklärungen.

Da im Gegensatz zu den Wertpapierzinsen die Kapitalertragsteuer von Hypotheken und sonstigen Darlehenszinsen und vererblichen Renten (§ 2 Abs. 1 Nr. 1, 4 bis 6 des Kapitalertragsteuergesetzes) bisher nur in geringem Umfang entrichtet worden ist, hat der Gläubiger nach der Verordnung vom 3. Januar 1921 über die Abgabe der Kapitalertragsteuererklärung (Centralblatt für das Deutsche Reich S. 41) zum Zwecke der Nachprüfung dem Finanzamt die von ihm bezogenen Erträge der im § 2 Abs. 1 Nr. 1, 4 bis 6 des Kapitalertragsteuergesetzes bezeichneten Art einzeln unter Beifügung der Belege über die entrichtete Kapitalertragsteuer anzugeben.

Zur Behebung von Missverständnissen weise ich zunächst darauf hin, daß die Anschaffung und Darleihung von Geld dienenden Unternehmen im Sinne des § 3 Nr. 3 Abs. 2 des Kapitalertragsteuergesetzes für den der Anschaffung und Darleihung von Geld dienenden Geschäftszweig nicht unter die Verordnung vom 3. Januar 1921 fallen, weil sie nur die Zinsüberschüsse im laufenden Rechnungsverkehr zu versteuern haben und der besonderen Verordnung vom 12. Februar 1921 unterliegen. Irrig ist jedoch die in den Kreisen der Steuerpflichtigen verbreitete Ansicht, daß Forderungen zu zahlen, die im gewerblichen Betriebe anfallen, nicht der Kapitalertragsteuer unterliegen. Denn § 2 des Kapitalertragsteuergesetzes bestimmt ausdrücklich, daß die Steuerpflicht ohne Rücksicht darauf, ob die Zinsen innerhalb eines gewerblichen oder landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betriebes oder außerhalb eines solchen anfallen, besteht. An der Angabe auch dieser Erträge muß daher grundsätzlich festgehalten werden.

Da aber größeren Betrieben durch Einzelangaben erhebliche Belästigungen entstehen könnten, erläutere ich mich auf Grund des § 9 Abs. 2 des Kapitalertragsteuergesetzes damit einverstanden, daß Steuerpflichtige, welche handelsmäßig nach der Vorschrift des Handelsgebetriebes führen, den Zeitraum der in der Zeit vom 31. März bis 31. Dezember 1920 fällig gewordenen Zinsen, soweit diese durch ihre Bücher gehen, in einer Summe ohne Nennung des Namens der einzelnen Schuldner angeben und ferner erläutern ob die Steuer entrichtet ist; falls die Steuer nicht entrichtet ist, ist sie entweder unverzüglich abzuführen oder es ist eine Erklärung für die einzelnen Fortbewegungen darüber abzugeben, weshalb die Zinsen nicht für steuerpflichtig gehalten werden. Das Finanzamt kann jedoch in den Fällen, in denen es Verdachten gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Angaben des Steuerpflichtigen hat, Einzelangaben und Vorlegung der Belege über die Höhe der Zinsen wie über die Entrichtung der Kapitalertragsteuer verlangen. Soweit die Zinsen nicht durch die Bücher gehen, verbleibt es bei der Einzelangabe gemäß der Verordnung vom 3. Januar 1921.

Berlin, den 11. März 1921.

Der Reichsminister der Finanzen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 24. März 1921.

* Kreistagsitzung. Zu dem gestrigen Bericht über die Sitzung des Kreistages sei noch ergänzend mitgeteilt: Eine längere Debatte entzog sich bei der Vorlage betr. grundjährliche Stellungnahme zur Errichtung einer Landwirtschaftlichen Winterakademie im Kreise Waldenburg. In der Sitzung des Kreistages vom 26. Januar war zur Unterhaltung der landwirtschaftlichen Winterschule in Landeshut ein jährlicher Kreisbeitrag von 200 M. je Schüler aus dem hiesigen Kreise bewilligt worden. Bezuglich des in der damaligen Vorlage weiter gestellten Antrages, zur Frage der Errichtung einer eigenen Winterschule im hiesigen Kreise und der Bereitwilligkeit zur Übernahme der von der Landwirtschaftskammer vom hiesigen Kreise beanspruchten Leistungen kostlose Hergabe der Räume einschl. Heizung und Beleuchtung und Übernahme einer laufenden Beihilfe von jährlich 5000 M. zunächst grundsätzlich Stellung zu nehmen, war Vertragung beschlossen bezw. dem neu gewählten Kreistage überlassen worden, sich hierüber zu entscheiden. Wbg. Scholz ist dringend für die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule, zumal der Kreis Neurode eine solche errichten will. Wbg. Eggers lehnt die Vorlage ab, da in Liegnitz eine Winterschule bestehet und von Schülern des Waldenburger Kreises besucht werde. Außerdem seien die Landarbeiter gegen solche Schulen. Wbg. Bergnat Eder befürwortet die Vorlage, da es ein Schaden für die landwirtschaftliche Produktion sei, wenn viele so wirtschaften wie in alten Zeiten. Gerade heute möchten viele junge Landwirte sich möglichst Kenntnisse erwerben. Wbg. Hartwig lehnt die Vorlage ab. Wbg. Dr. Erdmann erklärt, daß die Vorlage im Interesse der Arbeiterschaft sei und es besser für uns sei, wenn die Schule in den

Kreis Waldenburg läme als in den Kreis Neurode. Die Schule will dem Parzelleneigentum eine bessere Ausbildung verschaffen. Er schlägt vor, die Vorlage einer gemeinsamen Kommission zur Prüfung zu überweisen. Die Linke beharrt auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Bei der Abstimmung wird die Vorlage gegen 12 Stimmen abgelehnt.

* Personalnachrichten. Der Landrat des Kreises Waldenburg gibt bekannt: Die bisherigen Landräte Tiegs, Hanisch, Ebs, Schmidt I., Sanda, Rose, Beyer III., Richter III., Braun, Banning, Meier, Pfeil und Minsly sind zu Oberlandrätern ernannt worden.

* Amtsjubiläum. Vermessungssekretär Böse wurde gestern auf eine 40jährige Dienstzeit in der Marktsiedlung der Fürstlichen Verwaltung zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm von der Verwaltung, seinen Vorgesetzten und Kollegen Geschenke und Ausmerksamkeiten zu teilen. Mögen ihm noch lange Zeit Gesundheit und Geistesfrische erhalten bleiben.

* Die Geschworenen der 2. Schwurgerichtsperiode. Für die am Montag den 11. April am Landgericht in Schweidnitz beginnende 2. Schwurgerichtsperiode für das Jahr 1921 sind folgende Herren u. a. als Geschworene ausgewählt: Direktor Ernst Holland, Kolonie Sandberg, Kaufmann Robert Blaum, Büstegiersdorf, Fabriksdirektor Max Gloh, Hausdorf, Gutsherr Heinrich Barthel, Ober Salzbrunn, Diplom-Ingenieur Herbert Küppers, Nieder Hermendorf, Schichtmeister Emil Hauffe, Nieder Hermendorf, Bürstenfabrikant Felix Rehn, Ober Waldenburg, Fürstl. Geheimsekretär Heinz Freytag, Fürstenstein, Rechnungsrevisor Adolf Hoffmann, Waldenburg, Kaufmann Julian Goesch, Büstegiersdorf, Bergassessor Robert Gittig, Nieder Hermendorf, Diplom-Ingenieur Georg Hartwig, Altwasser, Oberleiger G. Biedermann, Nieder Hermendorf.

* Fahrplanänderung. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Zum Anschluß an Zug 776 im Rückbank verkehrt ab Sonntag den 27. März Zug 840 Rückbank ab 7.20 abends, Landeshut 7.28/29 abends, Lichtenau 7.47 abends. Zug 1472 Landeshut ab 7.33 abends nach Hirschberg verkehrt daranweg 4 Minuten später. Desgleichen verkehren die Züge 1208 von Hirschberg nach Löwenberg und 1275 von Löwenberg nach Goldberg 4 Minuten später.

* Zur oberschlesischen Abstimmung. In den nächsten Tagen wird durch Einschaltung der Wahlkarten und Fahrkarte-Wochsen im ganzen Kreise festgestellt werden, wer nicht abgestimmt hat, damit eine einwandfreie Übersicht über die Wahlbereitung der Bezirksgemeinde aufgestellt werden kann. Es darf niemand diese Beweispapiere vernichten, um nicht in dem Verdacht zu geraten, seinen Passagierkarte oder seine Wahlkarte verkauft zu haben. Solche Landeskarte, welche durch polnischen Terror an der Abstimmung verhindert wurden, melden sich sofort bei ihrer Ortsgruppe oder gleich bei der Bezirksgemeinde, damit ihre notarielle Beurtheilung vorgenommen werden kann. Die Angelegenheit ist sehr eilig und darf keinen Aufschub. Ebenso sind alle einwandfreie beobachteten Fälle von Bedrohungen, Misshandlungen und Wahlbeeinflussung bei den Ortsgruppen zu melden.

* Der Allgemeine freie Angestelltenbund gibt seinen Mitgliedern bekannt, daß es ihm gelungen ist, mit der Theatendirektion noch einen Vertrag über vier Vorstellungen abzuschließen. Es kommen zur Aufführung „Der liebe Augustin“, „Wo die Schwalben nisten“, „Die lustige Witwe“ und „Frühlingslust“. Die Aufführungen finden immer am Freitag, und zwar den 1., 8., 15. und 22. April statt. Näheres wird noch durch Jäger bekanntgegeben werden.

* Der sterbende Abstimmter. Der praktische Arzt, Sanitätsrat Dr. Reiche aus Liegnitz, der zur Abstimmung nach Kosel in Oberschlesien gesessen war, schreibt von dort: Ein 36jähriger Arzt, Dr. Heinrich Radetz, ein ehemaliger Bewohner von mir, geboren in Kosel, vom Feldzug her schwerkrank, möchte von Südböhmen die omirrende Reise zur Abstimmung hieher. Hier ließ er sich in einer Bohre in den Abstimmungssaal tragen, gab seinen Abstimmungsschein für Deutschland ab — und starb. Ich konnte nur noch den Tod feststellen. Er war seiner Heimat bis in den Tod getreu.

Weißstein. Der Bau- und Sparverein e. G. in d. S. hielt in der „Preußischen Krone“ seine stark besuchte Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des Vorstandes hat sich gerade im abgelaufenen Jahre die Genossenschaft erfreulich weiter entwickelt. Die Mitgliederzahl stieg auf 883 mit 2001 Anteilen, ein Zeichen für die hervorragende Wohnungsnachfrage. Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um 238.310 M. Die Hofssumme vermehrte sich um 261.000 M. und stieg auf 600.300 M. Aktiva und Passiva schließen mit 10.004.511 M. ab. Der Reinewinn betrug 18.112 M. Beschlossen wurde, vier Prozent Dividende zur Ausschüttung zu bringen. Im abgelaufenen Jahre wurden auf dem Bismarckshacht vier Familienhäuser erbaut. Ferner wurden von dem Verein sechs Vierfamilienhäuser übernommen, die von der Fuchsgrube am Bismarckshuttle errichtet worden sind. Der weitere Ausbau der Siedlung am Bismarckshuttle wird seitens des Vereins gemeinsam mit

der Gemeinde und der Stadtentwicklung geschehen. Die Wohnungsmieten wurden Anfang des Vorjahrs um 15 Prozent erhöht und haben auch dieses Jahr wieder eine Erhöhung erfahren. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder Bergverwaltungsdirektor Loege, Baumwirker Weber und Amtsrichter Moch wurden wiedergewählt.

Bunte Chronik.

Das Gehalt des Präsidenten Harding.

Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, hat, so teilt "Daily Chronicle" mit, bei Amtseintritt seines Amtes Anspruch auf ein Jahresgehalt von 15 000 Pfund Sterling, das ist dreimal so viel, als seinerzeit der Kongress dem ersten Präsidenten George Washington bewilligte. Dieses erste vom Kongress festgesetzte Gehalt galt bis zum Jahre 1873. Als General Grant damals zum Präsidenten neuwählt wurde und erklärte, er könne mit 5000 Pfund nicht zufrieden sein, erhielt er den doppelten Beitrag. Der nächste, der eine Erhöhung verlangte, war Roosevelt. Als er im Jahre 1905 wieder gewählt wurde, gewährte man ihm aus den Gründen des Generals Grant eine Erhöhung des Gehalts um weitere 5000 Pfund, sodass die jetzt in Geltung stehende Gehalts Höhe erreicht wurde. Nebenamt genießt der Präsident den freien Aufenthalt im Weißen Haus, darf in der Union unentgeltlich reisen, und hat Anspruch auf verschiedene Emolumente, die der Kongress zugestanden hat, sodass der Präsident jährlich dem Staat ungefähr 50 000 Pfund, das sind nach dem letzten Wechselkurs 12 Millionen 250 000 Mark, kostet. Sein Gehalt wird dem Präsidenten übrigens, wie einem Angestellten, am ersten des Monats von einer Sekretärin des Finanzministeriums in einem Kuvert überreicht. Der deutsche Reichspräsident bezahlt bekanntlich ein Gehalt von 100 000 Mark und 150 000 Mark Aufwandsgelder.

Zum Attentat auf die Siegesäule.

Das Aussehen ereignende Dynamit-Attentat auf die Berliner Siegesäule hat durch die in der Nacht von Montag zu Dienstag erfolgte Verhaftung von 14 der kommunistischen Partei angehörigen, zum Teil schwer vorbestrafen Mitgliedern seine Aufklärung gefunden. Die Gesellschaft wurde überrascht, als sie in ihrem Kasten in dem Hause Neukölln-Ostwasser Nr. 21 eine Beratung abhielt, in der neue Verbrechen ausgeübt werden sollten. Die Beantagonisten drangen ganz plötzlich in die statt gesicherten Räume ein, sodass die überraschten Kommunisten, die sämtlich schwer bewaffnet und mit schwarzen Masken ausgerüstet waren, jeden Widerstand als nutzlos aufgaben und sich nach dem Präsidenten abführen ließen. Die Verhafteten leugnen fälschlich, am dem Dynamit-

Attentat auf die Siegesäule beteiligt gewesen zu sein, sind aber durch die in aller Stille erfolgten Erkundigungen der Kriminalpolizei vollständig überführt. Es steht daher zu erwarten, dass sie noch im Laufe des heutigen Tages ein Geständnis ablegen werden.

Schweres Verbrechen im Operationsstuhl.

Die Stühle L. eines Hamburger Dentisten erlaubte Anzeige, dass sie des öfteren beobachtet habe, dass der Dentist Sch. versuchte, zu seinen Kunden in ärztliche Beziehungen zu treten. Wenn eine seiner Kunden nicht auf die Wünsche des Sch. einging, dann soll Sch. diese in seinen, eigens für einen solchen Zweck hergerichteten Operationsstuhl eingespannt und unter Anwendung von Hypnose seinem Willen gefügig gemacht haben. Beamte begaben sich in die Wohnung des Sch., um den Operationsstuhl zu untersuchen. Dabei machten die Beamten eine überraschende Entdeckung. Durch einen am Fuße des Stuhles angebrachten Hebel geriet eine Vorrichtung in Bewegung, die die im Stuhl sitzende Person vollkommen wehrlos mache. Mehrere angebrachte Hebel legten sich um Arme, Hände und Kopf des im Stuhl Sitzenden, sodass diese Person lediglich eingesperrten Glieder bewegen konnte. Auf Grund dieser Erkundigungen wurde der Stuhl beschlagnahmt und der Dentist verhaftet. Die nun eingeleitete Untersuchung ergab ein sehr belastendes Material gegen den Dentisten. So hat er, wie bisher festgestellt, sein unsauberes Handwerk in achtzehn Fällen ausgeübt. Der Dentist hat dabei Expressioen ausgeführt. Sittenverbrechen begangen. In einem Falle hat er von einer in der Zimmerstraße wohnenden Dame 12 000 Mark erpreist. Eine andere Dame veranlasste er, ihm ihre Ersparnisse von 800 Mark auszuhändigen, und hat diese Dame vergewaltigt. Des Weiteren hat er sich wegen Vergewaltigung gegen das leidende Leben schuldig gemacht mit dem Ergebnis, dass eine Dame in schwerem Zustand in ärztliche Behandlung gehen musste. In den frühen Morgenstunden begaben sich Beamte in die Wohnung des Büstlings und verhafteten ihn aus dem Bett heraus. Sch. erklärte, ihm könnte nichts passieren, da er einen Schein als geisteskrank besitzt.

Ausgabe der Stücke. Die Sendungen sind bis zum 1. Oktober einzurichten an Hans Weisser, Chefredakteur der Heimatzeitung Niedersachsen, Bremerhaven, versehen mit einem Kennwort auf Manuskript und verschlossener Umschrift. Die Preisentscheidung erfolgt spätestens bis zum 1. Februar 1922.

Festkonzert auf der Frankfurter Messe. Am 10. April, dem ersten Tage der Frankfurter Internationalen Messe, abends 7½ Uhr, wird das Frankfurter Symphonie-Orchester im Großen Saal des Saalbaus ein Messekonzert veranstalten. Dem internationalen Charakter der Frankfurter Messe entsprechend, ist zur Leitung des Konzerts einer der bedeutendsten Musiker des Auslandes gewonnen worden. Universitätsmusikdirektor Dr. Hugo Münster aus Uppsala, der als Komponist wie als Dirigent gleich hohen Ansehen genossen, wird die Aufführung zweier eigener und einer Reihe anderer Werke leiten. Vorbestellungen auf Karten für das Konzert sind an das Mezzant (Literarische Abteilung) zu richten. Daumier im Berliner Kunstmuseum. Eine bedeutsame Daumier-Ausstellung ist, wie im neuesten Heft des "Kunstblattes" mitgeteilt wird, von dem Berliner Kunstmuseum gekauft worden. Es wurde eine Sammlung von etwa 4000 Blatt Lithographien und Holzschnitten des Meisters angeschafft und damit ist in Deutschland an einer öffentlichen Stelle das ganze graphische Werk dieses Künstlers vereinigt, in dem unsere Modernen einer ihrer Führer und genialen Vorläufer verehren.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche im Altwasser. Karfreitag vormittags 8 Uhr Abendmahlseier, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Festtagssamstag: Wenn ich einmal soll scheiden. (Gen. Chor aus der Matthäuspassion von J. S. Bach.) So gibst du mir mein Jesu, gute Ruhe. (Gen. Chor von J. S. Bach.)

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 27. März (1. hl. Osterfeiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Reyländer. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kapelle zu Konradshof: Herr Pastor Göbel. — Montag den 28. März (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Kapelle zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Reyländer. — Mittwoch den 30. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn, Bibelkunde baselläufig abends 7 Uhr: Herr Pastor prim. Reyländer.

Inserate für die Oster - Nummer

erbitten wir bis spätestens Sonnabend früh 9 Uhr.
Geschäftsstelle der „Waldenburg Zeitung“.

Lebensmittel- und Kindernährmittelsachen.

Zu der Woche vom 27. März bis 1. April 1921 können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt Nr. 47 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Rindfleisch für 2,75 Mk.,

jedoch nur soweit, wie in den Verkaufsstellen noch Reservelände vorhanden sind.

Erneut gegen Abschnitt Nr. 39 der Kindernährmittelsache:

125 Gramm Gries für 0,50 Mk. (Inlandsware)

und 1 Pack Reis für 1,80 Mk.

Die Abschritte verlieren ihre Gültigkeit am 1. April 1921 mittags.

Waldenburg, den 18. März 1921.

Der Landrat.

Straßenperrung.

Infolge Chausseeverlegung und Bauausführungen an der Gläser'schen Fabrik in Donnerau wird die Chaussee Blumenau-Reinsbach an der Verlegungsstelle bis auf weiteres gesperrt.

Der Verkehr hat von der Eisenbahnüberführung ab über die Donnerauer Bahnhofstraße bis zum Dorfweg und auf diesem bis zur Wiederverbindung in die Blumenau-Reinsbach-Chaussee zu erfolgen.

Waldenburg, den 23. März 1921.

Der Kreisbeamte.

Kreis-Spar- u. Girokasse, Waldenburg i. Schl.

Mündelsichere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schles.

Wilhelm-Strasse 1 (Landratsamt).

Einlagenbestand: über 34 000 000 Mk. Rücklagen: über 90000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen

in jeder Höhe zu 3½ und 4% Zinsen vom

Tage nach der Einzahlung bis zum Tage

der Abhebung.

— Einziehung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen. — Gewährung von provisionsfreien Darlehen zu 5 und 6%.

Sämtliche Überschüsse werden nur zu öffentlichen, gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Stromdienst für Hotels, Gasthäuser u. sind vorrätig in Ferdinand Domel's Orden.

Buchführungen

aller Systeme in moderner, übersichtlicher Form.

Bilanz- und Jahresabschlüsse,
Steuer-Veranlagungen und Reklamationen.

Massen-Vervielfältigungen aller Art
führen schnell und diskret aus

H. Klein, Sandberg,
Post Altwasser
Schulstraße 2.



einfach und doppelt,
stets billig zu haben bei
Helene Bruske,
Töpferstr. 26 (kein Laden),
Puppenklinik und Haar-
arbeiten-Werkstatt.

Geld verschafft.
in jeder Höhe schnellstens, streng
reel und diskret, gegen Sicherheit
E. Hampel, Hermannstr. 7, II.

Waffen
und Munition
in allen Ausführungen
und Kalibern
kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Gustav Gallasch,
Mechaniker,
Schweidnitz Schl., Höhstr. 9,
Ecke Petersstraße.
Reparaturen an allen Waffen
sowie Brünieren
und Umarbeiten
v. Jagdwaffen schnellstens
Telefon Nr. 622



massiv Gold,

in

allen Breiten vorrätig,
empfiehlt

Paul Mantel

Uhrmacher,

Gottesberger Straße,

Gottesberger Straße,

an der katholischen Mädchenschule.

Jakob's Kaufmann. Privatschule

Waldenburg i. Schles, Ring 18,

erbittet wegen beschränkter Anzahl von Plätzen schon jetzt

Anmeldungen für die im April und im Oktober beginnenden

Lehrgänge verschiedener Wissenschaften.

hinter den violetten Schatten der Wälder und
Myriaden Sterne erglänzten Nachts wie ein
funkelndes Meer am Firmament.

(Fortschung folgt.)

Die Mutter.

Karfreitagssilge von Margarete Steiner.
Nachdruck verboten.

Gr. — Die Steinbäuerin holte den schwarzen Sonntagsstaat aus dem Schrank. Langsam streifte sie den Rock über den engrauten, streng gescheiterten Kopf, langsam zog sie die Taille über, sie kam heut nicht vorwärts mit ihren Sachen. immer wieder mußte sie zum Fenster hinausschauen, wo die Rosstanze in dem kalten, grauen, regenreichen Vorfrühlingsmorgen stand, immer weiter, und doch huben schon die Kirchenglocken ihren Ruf an.

Genau solch' ein Karfreitagsmorgen war es gewesen, genau so hatte die Wohnstube damals ausgesehen, und sie, die Bäuerin, hatte ein schwarzes Kleid an. Nur ihr Haar war damals braun, und vor ihr stand ihr Bob, der lange Bob mit dem Träumergesicht und bettelte mit Augen und Lippen. Wie der betteln konnte! Das Herz konnte er einem aus dem Leibe holen!

Aber sie war fest geblieben. „Unsinn! Wo du brauchst Du die Hochschule! Dein Vater ist ein ordentlicher Landmann gewesen, Deine Großväter auch! Und haben nicht studiert! In den großen Städten werden ihr bloß lieberlich!“

Mutter, kennst Du mich so schlecht?“

„Na, oder hochmütig!“

„Mutter!“
„Ah was, Du bist jung und dummi! Du bleibst hier, baßt! Studier den Himmel und die Erde, die gehen Dich was an! Dei hast Du hier auch und hast sie alle Tage umsonst!“

„Ist das Dein letztes Wort, Mutter?“

„Ja!“

Dann nehme ich meine paar hundert Mark väterliches Erbe und gehe! Ich möchte den Boden, der einst mein sein wird, mit bestem Können bebauen!“

„Um den Boden jong' Dich nicht, Du hochmütiger Bengel! Wenn Du ohne meine Erlaubnis gehst, dann wirdst Du ihn nie in Deine Finger bekommen!“

Da war er gegangen. In der Tür hatte er sich noch einmal gewendet, und sie sah ihn mit einem Blick, an den sie nicht mehr hatte denken mögen.

Dann kamen Briefe von ihm aus der Stadt, — sie hatte keinen Beantworter, — bis sie ausblieben. Über sie erfuhr, daß er kaum geworden, eine Operation verschlang sein kleines Vaterherze, er mußte mittellos sein! Nun rechnete ihr stolzes Herz mit seiner Rückkehr, aber er kam nicht zurück. Jahrzehnt erfuhr sie nichts von ihm, dann kam irgendwoher Geweht eine Nachricht, daß er als Hilfsschäfer in einem entfernten Dorfe untergekommen sei und dort ein armes Weißennädel geheiratet habe, das aber bei der Geburt des ersten Kindes gestorben sei: Ihr Sohn! —

Laut seßten jetzt die Glocken ein; die Bäuerin erschak und riß die Taille zusammen, daß die Nähte knackten. Vorbei!

Sie trat auf die Dorfstraße, die war leer von Kirchgängern; zu spät. Nun, ihr Platz war reserviert, auf den würde sich keiner getrauen!

Da kam der Postbote hinter ihr vorbelgetrottet, er grüßte.

„Tag, Silvert!“

Steinbäuerin, wissen Sie, daß Ihr Sohn frank ist? Sehr frank! Meine Kollegen haben's zum gebraucht!“

„Sie stand, als hätte sie einen Schlag bekommen.
„Sehr frank! Der Doktor kommt wohl noch hin, — aber — sie meinen, — hm, — ja, — um 11 Uhr geht die Kleinbahn! Tag!“

Es war dämmeriger Nachmittag, als die Bäuerin die alte, buntförmige Hütte des Gemeindeschirten erreichte. Auf ihr Klopfen trat ein steinalter Mann heraus, an der Hand eines blauen kleinen Knaben holtend.

„Ich möchte den jungen Schäfer sehen!“ sagte sie, noch atemlos vom schnellen Laufen.

Der Alte sah sie mißtrauisch an. „Wer sind Sie?“

„Seine Mutter!“

Da wurde der Blick finster unter den buschigen weißen Brauen. „Er hat keine Mutter!“

Ihr war es wie ein Peitschenhieb. Mühsam stammelte sie: „Aber, ich bin seine Mutter.“

„Soll ich meinem Freunde weniger glauben als einem Fremden? Und wo wäre in der Welt eine Mutter, die sich in Jahren nicht um ihr hilfesbedürftiges Kind kümmerte?“

„Glauben Sie, was Sie mögen, aber lassen Sie mich ein!“

Er hob den Arm. „Nein!“

Sie stellte den Korb zur Erde und begann mit fliegenden Händen auszuwickeln.

Dann bringen Sie ihm wenigstens dies! Hier ist Wein, Fleisch, Bier! Hier Streuselkuchen, den ob er besonders gern! Sie brauchen ihm ja nicht zu sagen, daß es von mir kommt, nur daß er's annimmt!“ Schloß sie leise und sentzte den Korb.

Da lagte der Alte seine Rechte auf ihre eisigen Hände und sagte mild: „Er braucht keinen Leckerbissen mehr, Steinbäuerin, aber kommen Sie herein, ich habe Ihnen was zu sagen.“

Und er war bei Marem Bewußtsein?

„Bis zuletzt. Er hörte die Glocken und sagte: „Heut ist ja Karfreitag! Ja, der Nazarener hat's gut gehabt, trotz allem, er hatte eine Mutter, die ihn stets verstand, und wo sie ihm nicht mehr versteht konnte, da hat sie ihn verirrt, weil sie wußte, er könnte nur Gutes wollen! Ist es zwingend, wenn ein braver Sohn ein solches Vertrauen fordert?“

„Nein!“ antwortete die Bäuerin leise und legte das Gesicht in die Hände. „Vertrauen!“ Das Wort hatte sie nie gesagt, nie im ganzen Leben! Und es mußte schön sein, vertrauen zu können! Hart, tüchtig, ehrlich und — mißtrauisch, so war sie durch das Leben gegangen; fleißig wie ein Lasttier, gedankenslos wie ein Losstier! „Könnte ich doch die Zeit zurückdraußen, Schäfer!“

„Ja, das geht nun mal nicht! Aber Sie können vielleicht gut machen!“

„Wie das?“

„Sehen Sie, der Karfreitag ließ ihn heut' nicht los, ich mußte schließlich die Epistel lesen. Und als ich dahin kam: „Siehe, das ist dein Sohn — siehe das ist deine Mutter“, da sagte mein Freund: „Wie gut, wenn man so etwas sagen kann! Aber das ginge mit meiner Mutter nicht! Ich möchte meinem Jungen ersparen, daß er mit ihr erlebt, was ich erlebt habe! Sorge Du dafür!“

„Das soll er nicht! Das soll er nie!“ rief die Steinbäuerin und langte mit der Hand mißtrauisch nach dem Knaben, der müde am Tische lehnte. „Ich will gut machen! Ich will ihn zu einem starken Menschen erziehen, und wenn er dann seine Freiheit von mir fordert, dann soll er sie haben. Es ist guter Menschen Kind, er kann nichts Schlechtes wollen!“

„Brav!“ sagte der Schäfer und reichte ihr seine Hand. „Dann wird diesem Karfreitag sein spätes Osterm werden!“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung.“

Nr. 70.

Waldenburg den 24. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Prinzess Rottant.

Ein Märchen aus dem 20. Jahrhundert.

Roman von L. von Rohrscheidt.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

„Ich lasse mich an den Säulen der Veranda und an den Nesten des wilden Weins herunter in den Garten; ich war immer ein guter Turner. Euer Hoheit müssen nur gnädig etwaige Grasfleder an meinem Anzuge übersehen.“

„So gnädig wird die Hoheit sein; aber halten sie den Thras zurück, damit er uns nicht verrät.“

Thras, eine silbergraue dänische Dogge edelster Abstammung, war Georgs unzertrennlicher Begleiter. Gehorsam legte er sich auf einen Wink seines Herrn nieder, rührte sich nicht und sah ihn nur mit den großen treuen Augen vorwurfsvoll fragend an.

Die Prinzessin schlüpfte auf leisen Sohlen über die weichen Läufer die Treppe herunter, spähte an der Tür vorsichtig umher: Gott sei Dank, niemand zu sehen! Auch die Valkaien hielten Mittagsruhe; es überanstrengte sich niemand in des Herzogs Diensten.

Hinter den Rosenbüschchen traf sie Georg. „Den Abhang laufen wir herunter. Fangen Sie mich, Herr von Hochstetten.“

Wie der Pfeil vom Bogen schnell, flog sie den kleinen Hügel herab; unten angelangt, ergriff Georg die flatternde Schärpe ihres Kleides: „Gefangen!“

„Sie machen zu große Schritte, da sind Sie im Vorteil, sonst holt mich niemand ein.“ Wie ein Schulmädchen glücklich über einen gelungenen Streich, lachte sie ihn an. Der Strohhut hing ihr am Arm, sorglos gab sie ihr Antlitz den glühenden Sonnenstrahlen preis.

„Dreißig Grad im Schatten! Geeignete Temperatur zu einem Wettkampf!“ rief Georg, sich die Stirn trocknend.

„Schelten Sie nicht, wir sind gleich im Eichenhain, da ist es kühl, dümmrig, geheimnisvoll. Dort treiben Elfen und Nixen im Vollmondchein ihr Wesen. Als Kind war es mein größter Wunsch, im Dunkelsee baden zu dürfen; ich glaubte bestimmt, sie in der Nacht belauschen zu können. Natürlich wurde es mir nie erlaubt. Weil man uns arme Prinzessinnen so eng einschürt, haben wir oft solchen glühenden Freiheitsdrang.“

„Euer Hoheit sehen aber gar nicht wie ein gefnebeltes, eingeschürtes Fürstenkind aus.“

„Ich wahre meine Freiheit, und wenn sich mir Hindernisse entgegenstellen, nehme ich sie im ersten Anlauf; wie Fatme, die auch nie ausbiegt. Glauben Sie mir das?“

„Ich glaube Euer Hoheit alles, nur nicht, daß diese Gondel noch eine längere Ruderfahrt aushält.“

„Ist auch nicht nötig, zum Rudern ist es ohnehin zu heiß. Wir schwimmen auf dem Wasser und treiben langsam am Ufer hin; das liebe ich sehr.“

Georg zog eine zierliche, blauteiche Gondel aus dem Bootshäuschen heraus und prüfte Steuer und Ruder. „Altersschwach, aber noch brauchbar.“

Auf seine Hand gestützt, sprang die Prinzessin in den kleinen Kahn, der mir Platz für zwei Personen hatte. Ein blaues Baldachenschütze, nach Art der venetianischen Gondeln, vor den Sonnenstrahlen.

Georg fuhr bis auf die Mitte des Sees, dort zog er, ihrem Wunsche folgend, die Ruder ein und ließ das Fahrzeug treiben. Prinzess Rottant saß ihm gegenüber, den Arm um die Zellstange geschlungen. Ein weißes, duftiges Kleid umschloß ihre schlanke Gestalt, die noch nicht die unberührte Grazie des Kindesalters abgestreift hatte; ein träumerisches Lächeln spielte um ihre Lippen.

Der Waldeszauber umspann beide junge, heiß schlagenten Menschenherzen. Liebes Schweigen um sie her. Mit leisem Glücksen schlug das durchsichtig grüne Wasser an den Rand des Bootes, ein silber-schimmerndes Fischlein sprang manchmal hoch und gleich wieder zurück in sein fülliges Element. Das zörtliche Gurren einer Holztaube erklang aus den Baumkronen und die Buntspechte häkten an den Rinden. Sonst Schweigen. Die Sonne malte zitternde Lichter durch das Blättergewirr auf den grün schwelenden Moosteppich. Die üppig wuchernden Farne, das Riedgras und das Schilf an den Ufern bogen sich zueinander, als wenn sie sich das iralte Märchen von Liebe und Treue, von der schönen Waldsee und dem Ritter, der in ihren Bardenbrunnen geriet, zusüstern wollten.

Mit leiser, verlöschend flingender Stimme summte Prinzess Rottant ihr Lieblingslied. Georg verwandte keinen Blick von ihr, deren groß aufgeschlagene, glänzende Augen die seinen magnetisch fesselten:

„Was siehst Du mich an so wunderschön!“

„Wenn Du den Mut hast, so lässe mich!“

„Wenn Du den Mut hast, so küss mich!“ wiederholte sie noch einmal halblaut, bedeutungsvoll.

Jeder Ton ließ das Blut in seinen Adern schneller kreisen: „Prinzessin, liebe, süße Rottraut“, murmelte er leidenschaftlich, abgebrochen. . .

Was dann weiter geschah? Sein Gedächtnis wies eine Lücke; das Flüstern des Sees, das Rauschen der Bäume, Vogelzug und Sonnenschein, alles vereinigte sich, um mit hineinzulingen in das hohe Lied der Liebe. Sie lag an seinem Herzen, das so sehnüchsig nach ihr verlangte: „Georg, weshalb sagst Du es mir nicht, daß Du mich liebst? Ich weiß es doch längst.“

„Hast Du es erraten, Zauberin, was ich so fest in mich zu verschließen glaubte? Ja, ich liebe Dich, Du Elsenkind, meine Herzengöttin, ich werde Dich in alle Ewigkeit lieben.“

Er beugte ihr Gesicht zurück und bedeckte die weichen, blühenden Wangen, die verlangend geöffneten, roten Lippen mit heißen Küsselfen.

Sie schlängelte die Arme um seinen Hals, der Nachsen schwankte bedenklich, sie bemerkten es kaum, aber der holde Rausch, der seine Sinne gefangen nahm, wurde lichter, ein heißer Schreck durchzuckte ihn: wie schlecht lohnte er das in ihm gesetzte Vertrauen, missbrauchte seine Freundesstellung!

Sanft löste er ihre ihn umschlingenden weißen Arme und befestigte die Ankertkette an einem vorstehenden Pfahl, damit das Boot nicht umschlügen: „Ich komme aus dem Himmel auf die Erde zurück, Vergeltung, Prinzessin! Wie ich mir selbst jemals verzeihen soll, weiß ich nicht.“

„Wofür brauchen wir Verzeihung? Dass wir uns lieben? Liebe und Jugend sind heilige Rechte. Dass wir es uns endlich geistanden haben und der qualvollen Spannung zwischen uns ein Ende machen, ist auch unser Recht.“

Nicht einen Tag länger durften wir unser Glück verzögern. Ist es nicht ein überwältigendes Glück, dass wir uns so gefunden haben? Sie lebte wie ein armes, seelenloses Kindchen dahin. Deine Liebe hat mir eine Seele verliehen.“ Sie schlängelte beide Hände um die seine. „So halte ich Dich, Georg, und niemand soll mir Dich entziehen.“

„Ach, dass Du ein Fürstenkind bist, wie oft habe ich das schon beklagt! Wärst Du das ärmste Mädchen aus dem Volke, ich wäre glückselig, Dich zu erringen.“

Sie schmiegte sich zärtlich an ihn und verlangte, dass er wieder seinen Arm um sie legte. Sie saßen beide eng nebeneinander auf dem schmalen Bänkchen der Gondel.

„Mir ist es aber sehr lieb, dass ich kein armes Mädchen aus dem Volke bin, und Dir natürlich auch?“

„Was soll aber geschehen, Prinzessin?“

„Das überlasse nur Deiner Rottraut. Vorläufig müssen wir unser Glück noch verschweigen, es ist ja so himmlisch, sich heimlich suchen und finden, wenn niemand etwas von der verschwiegenen Liebe ahnt. Ungesörtes Beisammensein werde ich uns schon verschaffen; Du hast heute gesehen, wie schlau ich es anfange.“

Aber eine Wiederholung darf nicht sein, meine geliebte, kleine, allzu sorglose Prinzessin. Der Herzog und der Erbprinz schenkten mir das Vertrauen, so frei mit Dir zu verkehren, wie man es sonst an Höfen nicht darf.“

„Das ist doch kein Hof. Eine Einsiedelei im Walde.“

„Ich muss meine Liebe, die eine Vermessenheit ist, frei befreien; es wäre eine längere Verheimlichung ein zu großer Vertranensbruch dem Erbprinzen gegenüber, den ich Freund nennen darf“, fuhr Georg fort, ohne ihren Einwand zu berichtigen.

Bernhard hat auch ein Geheimnis vor Dir, sogar ein recht ähnliches, er wird uns verstehen. Ich will nichts verraten. Die Folge Deines Bekennnisses wäre natürlich, dass Du fort müsstest und ich hier allein für unser Glück kämpfen müsste. Das will ich nicht! Ich habe mir den einen freien, kurzen Sommer schwer genug erungen. Auch nicht einen einzigen glücklichen Tag lasst ich mir rauben.“

„Prinzessin!“

„Bin ich nicht mehr für Dich!“

„Geliebte Rottraut, eine Frage musst Du mir aufrichtig beantworten; Deine süße, herausnehmende Liebe gibt mir das Recht zu der Bitte: Was ist wahr an dem Gerücht, dass Du den Thronfolger unseres Nachbarreiches heiraten sollst?“

„Halb sind wir einig. Er will und ich will nicht.“

„Hast Du das klar und deutlich ausgesprochen?“

„Sieh nicht so ernsthaft aus.“ Schmeichelnd strich sie über seine Stirn. „Schon mehrmals habe ich es beteuert, aber der Mann will nicht hören.“

„Das begreife ich nur zu gut.“

„Kurz, bevor Du kamst, wurde er sehr dringlich, aber ich erreichte noch eine Bedenkenzeit von drei Monaten. Hätte ich Dich nicht kennen gelernt, mein Georg, so würde ich nach Ablauf der Frist wahrscheinlich eingewilligt haben. Der Gedanke an die großen Verhältnisse, an die Macht in meinen Händen, hat etwas Verlockendes, hier ist mir alles zu eng, zu beschränkt, zu wesenlos. Vor der Heirat ohne Liebe graute mir allerdings. Jetzt aber gibt es für mich keinen Zweifel mehr: ich liebe Dich! Ich liebe Dich! Niemals will ich einem anderen Mann gehören. Wenn die Galgenfrist um ist, sage ich kurz und deutlich: „Nein, königliche Hoheit, ich

fahm nicht, ich habe schon gewählt.“ Dann enthüllen wir unser Geheimnis, und tief beleidigt entzückt die künftige Majestät für immer aus meinem Gesichtkreis. Papa und Bernhard werden froh sein, wenn sie den Trocklop dann unter Deinem Schutz geborgen wissen.“

„Willst Du eine so glänzende Zukunft wirklich für mich aufgeben? Ich kann es noch kaum fassen! Wirst Du nicht später neue empfinden, eine Königskrone hingeworfen zu haben, um mein einfaches Leben zu teilen?“

„Wenn Du das fürchtest, dann ahnst Du noch gar nicht, wie sehr ich Dich liebe, geliebt habe von dem Augenblick an, als Du im Silberpanzer über die Feenwiese auf mich zuschrittenst, schön wie ein Gott und männlich wie ein Held! Du bist mein König, Du siehst aus wie Friedrich der Zweite, der große Hohenstaufe; frage Bühren, ob ich das nicht gleich gesagt habe? Den habe ich schon als Kind geliebt und nun habe ich ihn gefunden.“

Sie drückte ihre blühenden Lippen auf die seinen: „Wie ist es nur möglich, so glücklich zu sein! Sieh nicht so finstler aus; schlag mir die erste Bitte nicht ab. Lasst uns schweigen, bis meine selbstgestellte Frist um ist; ich bereite Papa und Bernhard langsam, aber sicher auf einen ablehnenden Bescheid vor.“

„Wenn aber dem Prinzen die Zeit zu lang wird und er kommt, selbst sein Brautwerber zu sein?“

„Dann mag er kommen; er soll keine Freude davon haben, ich kann greulich sein, so greulich, dass er froh sein wird, noch frei zu sein. Du kennst mich nur liebenswürdig, weil ich Dir gleich gefallen wollte, aber ich kann sehr launisch und unangenehm werden.“

„Du bist eine Zauberin, das holdste, wundeste Prinzesschen, das je gelebt hat. Dass ich Dich erringen durfte, scheint mir noch ein Märchentraum zu sein:“

„Ich habe Schön-Rottrauts Mund geküßt. Schweig stille, mein Herz.“

Schön-Rottrauts Mund konnte heiß küssen und süße Liebesworte flüstern, die Stunden verbrannten den beiden Glücklichen im Fluge. Die Sonne neigte sich dem Westen zu und ein erfrischender Hauch stieg vom Wasser auf, als die Prinzessin sich aus Georgs Armen aufrichtete und ihr etwas verwirrtes, lockiges Haar mit einigen Griffen ordnete.

„Fahr schnell ans Land, mein geliebter Schiffer; ich muss mich sehr eilen, wenn ich noch zum Essen fertig werden will. Mützchen Wallenstein und Ulla mögen mich schön gesucht haben. Wir beide haben uns seit dem Frühstück nicht gesehen, vergiss das nicht. Du musst Dir eine Ausrede erdenken, wenn Bernhard fragt, wo Du so lange warst.“

Ihr machte das Verdeckenspiel großen Spaß; Hochstetten dagegen litt vom ersten Augenblick an unter dem Bewusstsein der Heimlichkeit; aber kein Mann hätte Prinzessin Rottrauts Bitten widerstanden.

„Hoheit dürfen aber nicht so lange fortbleiben“, sagte Frau von Wallenstein mit mildem Tadel. „In fünf Minuten wird zur Tafel gegangen. Ich habe im Garten gesucht, Ulla gleichfalls, wo waren Euer Hoheit nur?“

Die Prinzessin, die bei dem freundlichsten Vorwurf gern eine trostige Miene aufsetzte, lächelte ganz verträumt. „In fünf Minuten bin ich fertig“, versprach sie. „Schelten Sie nicht, mein gutes Mützchen, ich war im Wald am Dunkelsee und habe dort das aller schönste, herrlichste Märchen geträumt.“

„Hoheit waren gewiss eingeschlafen? Kein Wunder bei der Hitze.“

„Nichts Farbiges!“ sagte die Prinzessin zur Kammerfrau, die ein blaurosa Kleid herausgelegt hatte. „Gib mir irgend ein ganz zartes, weißes; das schönste, was ich habe. Nein, keinen Schmuck; nimm die Perlen fort! Eine Kranke von der Waldrebe am Erker kannst Du mir wie einen Krantz ins Haar legen.“

„Das sieht ganz bräutlich aus“, versicherte die Kammerfrau mit vielsagendem Lächeln. Flüsterte man doch schon überall im Schloss von der glänzenden Zukunft der allgemein beliebten Prinzessin.

Der Hofmarschall spielte zerstreut am Abend, der Herzog hatte es noch nie so leicht gehabt, ihn matt zu setzen. Oft hielt er lange zögernd die Elsenbeinfiguren in seinen schlanken, weißen Fingern, ehe er sich zu einem neuen Zug entschloß. Er sah zur Prinzessin herüber; das Lachen und Seichern in der „jungen Ehe“ nahm heute kein Ende; Rottrauts Fröhlichkeit riss auch den ruhigen Erbprinzen und die kleine, stille Hosdamme zu ausgelassener Lustigkeit fort. Und wie sie sang! Mit welch jubelnder Seligkeit:

„Noch ist es die selige goldene Zeit, Noch sind es die Tage der Rosen.“

Ein strahlender Blick des Einverständnisses suchte Hochstetten, der ihr mit einem Aufleuchten seiner sprechenden, blauen Augen dankte. Um Gottes Willen! Was spann sich zwischen beiden an? Nur das nicht, Bühren seufzte tief.

„Schach der Königin!“ rief der alte Herzog triumphierend, die Figuren neu ordnend. „Sie verlieren nicht gern, Bühren, aber heute nehme ich Ihnen auch noch die dritte Partie ab.“

Die Natur schien im Einverständnis mit dem jungen Fürstenkind zu sein. Eines so warmen, blütendurchdufteten Sommers erinnerten sich die berühmten „ältesten Leute“ nicht. Jeden Morgen erhob sich die Sonne leuchtend über den Bergen, keine Wolke stand am tiefblauen Himmel, jeden Abend sank sie rotglühend

Wäsche-Stickerei, Gardinen,
Schürzenstoffe, fertige Schürzen,
Trikot-Einsatz - Herren-Hemden,
Strümpfe, Socken,
Stoff-Reste für Knaben-Hosen,
Manchester
in bekannter guter Ware
empfiehlt

A. Schäfer

(Inh.: Jos. Schrage),

Scheuer-
Str. 18.

Waldenburg i. Schl. Scheuer-
Str. 18.

Achtung! Achtung!

Pferdeverkauf!

Stelle wiederum von heute ab einen größeren Transport billiger

leichter u. schwerer Arbeitspferde

darunter ein pa. Wirtschafts-Reitpferd, seltene bildschöne Rotschimmel-Stute, sowie einen, schweren Original-belgischen Schwarzsuchs, zum sofortigen billigen Verkauf im Gathof „zur Krone“ in Waldenburg.

Arthur Schimmeck,
Pferdehandlung aus Schweidnitz.

Schulmädchen
für einige Nachmittagsstunden zu leicht. Arbeiten im Haush. gefucht. Alberstr. 11, III. Stock, r.

Zwei Dienstmädchen
im Alter von 14 u. 16 Jahren zum 15. April 1921 gefucht.
Alde, Gartenstraße 4.

Schulentlassenes Mädchen
zur Bedienung kann sich bald melden bei Lehrer Steidinger, Auenstraße 8a.

Schulentlassenes Mädchen
zur Bedienung vormittags ge- sucht Auenstr. 1, II., rechts.

Wichtiges Dienstmädchen, das zu Hause schlafen kann, sofort gefucht. Gottesberg. Str. 8, im Laden.

Suche f. meinen Sohn
Lehrstelle in Bau- schlosserei, Buchwald, Rothenbach Nr. 112.

Lehrling.
Für einen schulentlass. Knaben mit gutem Schulzeugnis wird eine Stelle als Lehrling in einem Kont. od. einer Verwaltg. gesucht. Näheres unter W. Z. in die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Junger Mann
sucht per bald oder 1. April 1921 möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Gef. Angebote in die Drogerie neb. d. Amtsgebäude in Altwaaser.

Schlager
in Zigaretten,
Tabak
und Zigarren
führt stets

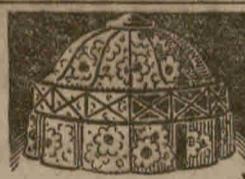
Hugo Beitsch,
Hermisdorf, Bez. Breslau
(Ostend).

Geschlechts-
kranke

jeder Art (Harnröhreid. frisch und spez. veraltet, Syphilis, Mannesschwäche, Weißfluß) wenden sich vertraulich an Dr. med. Dammann's Heilanstalt, Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123b. Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr, Sonntags 10—11 Uhr. Belehrende Broschüre m. zahlreichen freiwill. Dankschreiben u. Angabe bewährter Heilmittel (ohne Quecksilber und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung) gegen 1.00 Mk. diskret in verschloss. Kuvert ohne Absender, Leiden genau angeben.

Gestiebt u. entstaubtes
Pferdehäufel

hat laufend abzugeben
Karlsschlossstr. 19. Wittenberg
Bernaup. Schönau 22.



M. Jaekel
Ingenieur
Bad Salzbrunn

Tel. Waldenburg 1/Baut. 575.

möbel aller Art,

sehr gut erhalten und solider Ausführung, z. B.: Bettstellen, Ausziehtische, Chaiselongues, Sofas, dreiteil. eich. Schränke, ein- und zweitür. geb. Schränke und neue, einzelne Aufstege matratzen, Portieren, Strebttische, Bücherschränke und ein komplettes eich. Schlafzimmer, stehen billig zum Verkauf bei

Erich Tulke,
Bad Salzbrunn, Villa Germania,
Telephon-Amt Waldenburg 921.

Preißelbeer-

und

Heidelbeer - Kompott

empfiehlt in beliebter Güte

Liepelt's Vorpost-Geschäft,

Friedländer Straße.

Neumelke Ziege, 2 Jahre

alt, mit 10 Tage altem Böckel,

kleine Ziege, 8 Monat alt,

1 Hahn mit 8 Hühnern

wegen Umzug und Platzmangel

bald zu verkaufen

Hochwaldstraße 4, I., I.



Empfehlen in der Karwoche:

Blutfrische, jette

Dorsche,

feinsten Seelachs,

See-Mal,

Kablian,

Schellfisch,

alles ohne Kopf,

Stücke nach Wunsch ausgeschnitten!

Große frische

grüne Heringe,

sowie

Flusszander und Hecht,

lebende Karpfen u. Schleien.

Geräucherte u. marin. Fische

in großer Auswahl
zu den billigsten Tagespreisen!

Paul u. Walter Stanjeck,

erste u. grösste Fischspezialgeschäfte,

Scheuerstraße 15, Ring 1,
Telephon 287. Telephon 602.

Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger
in der Stadt Waldenburg
sind wieder vorrätig in der

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Gute Speise-Kartoffeln

heute und folgende Tage, zentnerweise, ab Unterbahnhof.
Herrn. Koblitz.

Insetate

wie Verläufe, Stellengesuche und An-
gebote, Waren-Empfehlungen, Ge-
schäftsanzeigen aller Art haben in der

Waldenburger Zeitung

dem ältesten Blatte des Kreises und
Publikations-Organ vieler Behörden,
Korporationen, Vereinsvorstände, besten

Erfolg!!!

5. 6. 7. 8. April.

Webwaren, Bekleidung, Schuhe, Pelzwaren, Kurzwaren, Möbel, Hausrat, Kunstgewerbe, Galanterie, Spielzeug, Bijouterie, Papier, Schreibwaren, Verpackung, Zigarren, Getränke, Lebensmittel, Parfümerien, Chem. Artikel.

1400 Aussteller.

Jeder Gewerbetreibende, Handwerker, Gastwirt, Kaufmann, Industrielle muss die

Breslauer Frühjahrsmesse

besuchen.

Reichstes Angebot.

Günstigste Einkaufsmöglichkeit.

Einzigartige u. schnelle Uebersicht über die Lage des Marktes.

Verlangen Sie die Einkäuferschrift und die Programme von der Breslauer Messegesellschaft, Ohlauerstr. 87.

Modenschau!

„Faust in Monte Carlo“

Stadttheater:

Don Giovanni, Orpheus, Fidelio, Meistersinger, Zauberflöte, Nana.

Orchesterverein:

2 große Sonder-Konzerte, Solistenabende:

Onegin, Wälzer, Hubermann, Schauspielhaus, Lobetheater, Thaliatheater erlesene Programme.

Museum der bildend. Künste: Lovis Corinth.



Lebertran - Emulsion

in Flaschen à 10.00 Mf.

Medizinal-Lebertran

in Flaschen à 5.00 u. 15.00 Mf.
wieder frisch eingetroffen.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Geld zu jed. Zwecke in jed.
Höhe an Leute jeden
Standes, reell, diskret.
Helduck, Breslau, Bielauer Straße 15.

Auktion.

Wegen Aufgabe der Gastwirtschaft werden
Mittwoch den 30. März, nachmittags 1 Uhr,
im „Gerichtskreischa“ zu Neuhendorf
nachstehende Gegenstände im Weitgebot verkauft:

2 Billards mit Zubehör, 1 Schenk-
schränk, Bierapparate, Sofas, Polster-
bänke, Stühle, Gläser und verschiedenes.

Der Besitzer.

Am 1. April tritt die erhöhte Steuer ein
und empfehle mein reichhaltiges Lager in

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Zigarren zu 50 u. 60 Pf. in guter Qualität.

Ganz besonders empfehle als Spezialmarken:

Catalan Stück 80 Pf.

Hausmarke Friedrich Kammel Stück 90 Pf.

Freihandel Stück 1.00 Mf.

Bremer Riesen Stück 1.20 Mf.

Prima Hamburger u. Bremer Fabrikate

in der Preislage von 1.50 bis
zu 6.00 Mf. in großer Auswahl.

Zigaretten,

beste bekannte Marken zu 10, 20, 25, 50 und 100-Stück-Packungen.

Reichhaltige Auswahl in rein überseelichen Tabaken

für kurze und lange Pfeifen, sowie Shag- und Zigarettentabake.

Friedrich Kammel

Zigarren - Spezial - Abteilung.

Fernsprecher 60 und 191.

Fernsprecher 60 und 191.

M. Wachsmann's
Privat-Tanzinstitut
lehrt billig und gut
sämtliche Tänze modern,
sowie Walzer links,
im eigenen Tanz-Salon
Ring 23, 1. Etage.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bubleb's
Birkenwasser.

Zu haben bei:
Franz Bentscha, Schloß-Drog.,
Ewald Sauer, Central-Drogerie,
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

Stadttheater

Waldenburg.
1. Osterfeiertag nachm. 3½ Uhr:

Im weissen Röss'l.

Abends 7½ Uhr:

Wo die Schwalben nisten

2. Osterfeiertag nachm. 3½ Uhr:

Zwangseinquartierung.

Abends 7½ Uhr:

Die ledige Ehefrau.

Dienstag den 29. März 1921:

Der liebe Augustin.

In Vorbereitung:

Frühlingsluft.

Kolbebaude Dittersbach.

Waldenburgs nächstschönster Familien-Viassen-Ausflugsort
inmitten eigener Waldungen. 635 m Seehöhe.

Große Spielwiese, allerhand Volksbelustigungen.

Jeden Sonn- und Feiertag:

Musikalische Unterhaltung u. Tanz.

Guter Kaffee, Weine, Biere und Liköre erstkl.
Freundlichst einladend Der Baudenwirt.